

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

per Nachnahme erhoben werden. Wir ersuchen die Mitglieder freundlich um prompte Einzahlung der fälligen Prämien.

4. Immer wieder erhalten wir Arztrechnungen, ohne dass bei Beginn der ärztlichen Behandlung die vorgeschriebene Krankmeldung eingegeben wurde. Oft werden uns auch die Arztrechnungen viel zu spät zugewiesen. Abgesehen von der durch solche Unter-

lassungen verursachten Mehrarbeit verwirken die fehlbaren Mitglieder wegen statutenwidrigem Verhalten ihre Ansprüche an die Kasse.

5. Je mehr Mitglieder am Gedeihen einer Kasse solidarisch interessiert sind, desto lebenskräftiger und leistungsfähiger wird die Institution sich entwickeln. Darum: Werbet in unserem Kollegenkreise! —rr.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Die Lehrerschaft des Kantons Luzern versammelte sich am 27. September in der Kapitale des Rottals, im freundlichen Ruswil, zur 86. Kant. Lehrerkonferenz. Nach frommer Sitte galt der erste Besuch dem prächtigen Gotteshaus, wo der alljährliche Gedächtnisgottesdienst für lebende und verstorbene Mitglieder des L. V. K. L. stattfand.

An der vormittägigen Versammlung in der Turnhalle des imposanten, festlich geschmückten Schulhauses referierte Herr Kant. Turninspektor A. Stalder, Luzern, über das heute so aktuelle Thema: Die Beanspruchung der Schuljugend durch Vereine und Jugendorganisationen. Auf Grund einer Erhebung, die im verflossenen Sommer in allen Sekundarschulen und 5. Primarklassen des Kantons, bei Knaben und Mädchen, durchgeführt worden war, stand dem Herrn Referenten gutes statistisches Zahlenmaterial zur Verfügung, dessen Ergebnis nach verschiedenen Richtungen ganz überraschend war. Es waren in der Hauptsache folgende Fragen an die Kinder gestellt worden: Wirkst du in einem Jugendvereine oder -verbände mit und in welchem oder in mehreren? Wie oft und wann finden regelmässige Uebungen statt? Wieviel Zeit wirst du dadurch wöchentlich beansprucht? Wer hat dich zum Beitritt veranlasst oder angeworben? Warum bist du Mitglied? Was sagen die Eltern dazu?

Betreffend Zugehörigkeit zu den Vereinen stellte sich heraus, dass in Städten und grösseren Industrieorten resp. deren Bezirken 50 bis 59 Prozent in einem Verein und zirka 20 Prozent in 2 bis 4 Vereinen sind. In den Landgemeinden steht es etwas besser, doch sind auch dort durchschnittlich 30 Prozent der befragten Kinder in einem und 12 Prozent in mehreren Vereinen. Es werden genannt: Turn-, Sport-, Abstinenz- und Radfahrervereine, Spiel-, Schwimm-, Wander-, Ruder-, Sport- Schwing-, Velo- und Fussballklub, Jugendbund, Jugendorchester, Blauring, Turnriegen, Jungwacht, Jungschützen, Vorunterricht, Handharmonika-, Gitarren- und Mandolinenklub, Sturmtruppe, Sturmschar, Pfadfinder, Lesezirkel

und -kränzchen etc. etc. Kongregationen, Gebets- und Ehrenwachen, Anbetungsverein, Kindheit-Jesu-Verein und ähnliche religiöse Vereine, welche die Kinder entweder wöchentlich oder alle 14 Tage oder monatlich versammeln, sind in der Befragung zumeist nicht inbegriffen. Es gibt unter den Schulkindern schon eigentliche Vereinsmeister, die wöchentlich bis vier Tage engagiert sind. — Was sagen die Eltern dazu? Von 208 Fällen sind in 141 die Eltern einverstanden. In 48 Fällen sagen sie nichts(!), in den übrigen Fällen sind sie dagegen. Weitaus der grösste Teil der Kinder „übt“ am Mittwoch und Donnerstag oder am Samstag nachmittag, jedoch 5 Prozent abends nach 8 Uhr und das trotz ausdrücklichem Verbot der Vollziehungsverordnung. Wer veranlasst die Schulkinder zum Eintritt in den Verein? Von 208 Fällen sind es in 87 Fällen die Eltern, in 58 Fällen die Geistlichen, in 26 der Vereinsleiter, in 60 Fällen Geschwister, Kameraden, Tanten etc. und nur in 3 Fällen — der Lehrer. (Er weiss warum!)

Auf die Frage, warum die Kinder in diesen Vereinen mitmachen, kamen unter vielen andern folgende interessante Antworten: weil ich etwas lerne — weil es lustig geht — weil wir wandern können — weil alle mitmachen — weil die Eltern es haben wollen — weil ich Musik machen lerne — weil ich Liebe zur Natur habe — weil ich Liebe zu den Tieren habe — weil ich die Sprache lerne (Italienerbub) — weil es vornehm ist (!) — damit ich schlank bleibe — weil es gesund ist — wegen der geistigen und körperlichen Ertüchtigung (!) — ich will nicht, aber ich muss — weil wir turnen — rudern — schwimmen lernen etc.

Der Herr Referent warf auch einen Blick über die Kantonsgrenzen hinaus und zeigte, wie es diesbezüglich im Aargau, in St. Gallen, in Baselland und Bern ist. Das Resümé hob hervor, dass wir mit der Vereinsmeierei unter der Schuljugend heute so weit sind, dass die Folgen davon für eine ernste, angestrenzte und pflichtbewusste Schularbeit höchst nachteilig sind. Viele Klagen über Nervosität unter den Schulkindern, über schlecht geschriebene oder nur

halb oder gar nicht gemachte Hausaufgaben, über mangelhafte Leistungen und geringe Fortschritte und über Sitzenbleiben würden verstummen, wenn die Kinder nicht mehr von so vielen Jugendvereinen und Organisationen umworben und beansprucht wären. Die Kinder werden der Familie entfremdet, stören die Hausordnung, verlieren den Sinn für ein ideales Familienleben. Jeder rechte Erzieher, der es gut meint mit unserer Jugend, kann hier nur im Sinne des Jugendschutzes und des Schutzes der Familie diesen Zuständen entgegentreten.

Der Herr Erziehungsdirektor war der Ansicht, dass in diesem Sinne etwas geschehen müsse. Er erwartet vom Vorstand des kant. Lehrervereins detaillierte Anträge zu handlen des Erziehungsdepartementes. Er hält dafür, dass die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen genügen; es kann sich nur darum handeln, Verordnungen und Erlasse herauszugeben oder bereits bestehende in diesem Sinne zu ergänzen, um der Lehrerschaft und den lokalen Schulbehörden die richtigen Unterlagen zu geben, um zum Schutze der Jugend gegen die überhandnehmende Vereinsmeierei wirksam anzukämpfen. Zum Schlusse wurde von der zirka 330 Lehrpersonen zählenden Versammlung folgende Resolution gefasst: „Die luzernische Lehrerschaft ist auf Grund durchgeführter Erhebungen und gemachter Erfahrungen der vollen Ueberzeugung, dass die übermässige Beanspruchung der Schuljugend durch Vereine und Jugendorganisationen den Interessen der Schule in starkem Masse zuwiderläuft und unserer Jugend schaden muss. Sie bittet daher die hohe Erziehungsbehörde, sie möchte mit allen ihr gutschneidenden Mitteln auf Abhilfe der Missstände und Besserung der Verhältnisse bedacht sein.“

Nach lebhafter Diskussion wurde die vormittägige Versammlung geschlossen. Möge sie für unsere Jugend gute Früchte bringen! Das Mittagsbankett versammelte nochmals alle Kollegen im Hotel „Rössli“ zur Nachmittagsversammlung. Diese galt der Pflege der Gemütlichkeit und der Kollegialität. Unter musikalischen, gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen flossen die Stunden rasch dahin. Auch diesbezüglich darf die Tagung in Ruswil als vollgelingen und höchst befriedigend bezeichnet werden. Wir werden sie als eine der schönsten und fruchtbarsten in unserem Gedächtnis festhalten.

E. K.

Luzern. (Korr.) Am 27. September begann der Unterricht am Seminar zu Hitzkirch. Im flott ausgebauten Gebäude — das gegen eine halbe Million erheischte — werden sich die werdenden Lehrer wohl und gut aufgehoben finden. Und die Hauptsache: H. H. Direktor Rogger hat sich von seiner Krankheit sehr gut erholt.

Das Kantonsschulgebäude in Luzern

wurde diesen Sommer ausgebaut und erweitert. Ein tadelloso belichteter Zeichnungsaal entstand, ebenso drei schöne Klassenzimmer und ein den modernsten schulischen Forderungen entsprechender Vorführungsaal und ein Mikroskopierraum. Das naturhistorische Museum musste allerdings diesem Ausbau weichen. Es wurde in die alte Kaserne verlegt, wo auch ein Teil der Pfahlbauausgrabungen aus Egozwil zur Besichtigung aufgestellt ist. Die endgültige Regelung für die Unterbringung der beiden sehr wertvollen Sammlungen hofft man mit der Lösung der Bibliothekangelegenheit zu finden.

Am 3. Oktober wurde in Wolhusen ein neues Schulhaus, als Ergänzung zum alten, eröffnet. Turnhalle, Douchen- und Ankleideraum, drei Klassenzimmer für die ganzjährige 7. Klasse, die Sekundarschulen, Unterrichtszimmer und Küche für die Haushaltungsschule, Zeichnungsaal für die Berufsschule und Abwartwohnung, das sind die Räume, die das neue Schulhaus aufweist.

Das bekannte Institut Baldegger erstellt eine neue Institutskirche. Der Bau soll diesen Herbst schon in Angriff genommen werden.

Das „Vaterland“ (Nr. 231) schrieb einen für weiteste Kreise beachtlichen Artikel zur Luzerner Kantonalen Konferenz, die das Thema behandelte: Die Beanspruchung der Schuljugend durch Vereine und Jugendorganisationen.

Im ganzen Kanton finden durch die Schulen Obstsammlungen statt, vielerorts neben der vom Erziehungsrat angeordneten noch privat für Waisenhäuser und Kinderasyle!

Die Gemeinde Emmen errichtet eine dritte Sekundarklasse. Der gesetzliche Beitrag wird der Gemeinde zugesichert. Die Errichtung ist provisorisch und kommt auf das Frühjahr 1938 zur Ausführung.

Sursée, das kaum seine Schulen eröffnet hatte, musste für drei Wochen wieder frei geben, weil seine Schulräume zur Mobilisation des Militärs gebraucht werden. Die Kinder seien schon seit Jahren ausserordentliche Freunde der Soldaten, weil sie ihnen zu vielen Freitagen verhelfen! Ob diese Zustände auf die Dauer haltbar sind, wird fraglich sein.

Sempach beginnt seine Schulen wieder, nachdem es ausgedehnte Ferien in den Schulbetrieb einlegen musste, Ferien, verursacht durch eine heimtückische Kinderkrankheit.

Wir besitzen im Kanton eine kantonale Hausdienstkommision. Dieses Jahr haben sich 37 Lehtöchter für die Hauslehrprüfungen gestellt. Von der Kommission werden alle Jahre Einführungskurse in den bäuerlichen Hausdienst organisiert. Ein solcher Kurs fand in Hetzligen (Buttisholz) statt, er geht Ende Oktober dem Schlusse entgegen.

14 Lehrtöchter suchen aus diesem Kurse Stellen, um die erworbenen Kenntnisse im Bauernhause weiter zu verwerten.

Unser Erziehungsdirektor, Hr. Ständerat Dr. Egli, steht trauernd an der Bahre seiner 21jährigen Tochter, die ihm plötzlich entrissen wurde. Ein Herzschlag zerstörte das junge, hoffnungsreiche Leben! Wir entbieten der Familie herzliches Beileid!

Das 80. Lebensjahr erfüllte Frau Elise Schmid-Zimmermann. Sie war viele Jahre enge mit der Schule verbunden, wenn auch nicht direkt, so doch so, dass sie Einfluss auf das Lehrlingswesen gewann durch ihre Stellung als Inspizientin von Fabrik- und Gewerbebetrieben. Volle 36 Jahre versah sie dieses Amt. „Heute kann sie auf ein reiches und gut ausgefülltes Leben zurückblicken und sich darüber freuen, so viel geleistet und gespendet zu haben.“ — In Langnau feierte Kollege J. Vonarburg seinen 80. Geburtstag. — Vitznau meldet, dass Jakob Sigrist, alt Lehrer, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen konnte.

Der Amtsverband Hochdorf des Schw. St. V. fasste in seiner Versammlung den Beschluss, dem Hochschulverein von Freiburg alle Jahre eine bestimmte Summe, je nach Budget, zu überweisen.

Die Luzerner Jungmannschaft, in der viele Lehrer tätig sind, führt diesen Winter eine Sammlung durch, die bezweckt, arme Bergkinder mit neuen Schuhen u. einem paar Socken zu beschenken. Letztes Jahr wurden für über 15,000 Fr. neue Schuhe auf diese Weise vermittelt. Die Leitung geht vom Gedanken aus, dass der katholische Jungmann zur Tat erzogen werden soll; darum muss er persönlich die Mittel zu dieser Aktion unter seinen Bekannten sammeln. Erziehung zur Tat!

Sursee führt diesen Winter einen Sprachenkurs durch, Veranstalter ist Sprachlehrer L. Reinhard, Luzern. — In Luzern ist Jugendlichen Gelegenheit geboten, in einem Säuglingspflegekurs und einem Kurs für Lebenskunde sich auf die wichtige Aufgabe in der Familie vorzubereiten. Der Kurs dauert 12 Abende. — Der Stenographieverein der Stadt Luzern führt einen öffentlichen Kurs durch zur Erlernung, Vertiefung und Weiterbildung der Stenographie. (System Stolze-Schrey.) — Der biologische Verein Luzern führt diesen Herbst einen Kurs durch über das Gebiet des Mikroskopierens.

Solothurn. Kantonaler Lehrertag. Trotz des trüben Regenwetters sind am 11. September aus allen Teilen unseres Kantons Lehrerinnen und Lehrer zur 84. Jahresversammlung des Kantonal-Lehrervereins im ennetbirgischen Breitenbach zusammengeströmt. Während die einen den weiten Um-

weg über Basel benützten, reisten andere (Solothurn, Thal und Olten) auf dem kürzern Weg über den Passwang ins Schwarzbubenland. Der Jahrespräsident, Bez.-Lehrer Albin Fringeli in Nunningen, konnte im prall gefüllten Saal des Restaurant „Fuchs“ die zahlreichen Lehrkräfte und Gäste aus nah und fern mit sympathischen Worten begrüßen. Er erinnerte an einige historische Daten und legte zur allgemeinen Erheiterung dar, dass man die Schwarzbuben infolge der Einengung zu piffigen Leuten erzogen habe! Während die Bauern in andern Kantonsteilen schon 1513 frei wurden, gab es im Schwarzbubenland bis 1785 Leibeigene. Der Schwarzbube habe von jeher die Freiheitsliebe hochgehalten und lasse sich auch heute noch nicht gern etwas vorschreiben.

Die übliche Ehrung wurde hierauf den seit der letzten Tagung verstorbenen Mitgliedern erwiesen. Es sind dies die Kollegen Josef Hof-Schild, Grenchen, Ferdinand Eggenschwiler, Zuchwil, Urs Josef Borer, Grindel, Emil Heutschi, Kappel, Rektor Ernst Allemann, Olten, Otto Schenker, Winznau, Stefan Wyss, Messen, August Schläfli, Steinhof, Adolf Luterbacher, Biberist, Dr. Carl Hoppeler, Olten. (Ferner sind im laufenden Berichtsjahr abberufen worden Eduard Kummer, Rüttenen, Frau Sutter, Schnottwil, Hermann Affolter, Zuchwil, Louis Reinhard, Obergerlafingen und Jakob Käser, Solothurn.) Gott gebe ihnen allen die ewige Ruhe!

Als erster Referent beantwortete dann Dr. Kurt Schenker, Direktor des Radio Bern, die umstrittene Frage „Warum Schulfunk?“ Er streifte die Entwicklung des Schulfunkgedankens, legte die Möglichkeiten dar und betonte, dass der Schulfunk eine Ergänzung zum Unterricht sein möchte. Das unterstrich auch der Redaktor des „Schweizer Schulfunk“, Lehrer Ernst Grauwiler, Liestal, der sich über „Praktisches und Besinnliches“ ansprechend äusserte. Das Kind soll gerade durch die Darbietungen und besonders auch durch die gewissenhaften Vorbereitungen zum richtigen Abwägen zwischen gut und schlecht, zwischen echter Kunst und minderwertigem Kitsch erzogen werden. Der Schulfunk möchte die Brücke von der Schule zum praktischen Leben schlagen.

Der neue Vorstand wird den Wasserämtern und Bucheggbergern anvertraut, (Präsident Dr. Siboth, Derendingen, Vize-Präsident Alexander Stuber, Lütterswil, und Kassier O. Champion, Derendingen.)

Die Generalversammlung der Rothstiftung genehmigte hierauf unter dem Vorsitz von Zeichnungslehrer Jeltsch, Olten, die Jahresrechnung und den Jahresbericht. Ueber den Stand der Kasse, über den in der „Schweizer Schule“ bereits berichtet wurde, referierte Staatskassier O. Flury, Solothurn.

Den mit Spannung erwarteten Höhepunkt der diesjährigen Tagung bildete unzweifelhaft der geist-

reiche Vortrag von Schriftsteller Dr. h. c. Felix Moeschlin über „Lehrer, Jugend und Buch.“

Möschlin lobte zunächst das Land seiner Jugend. Seine Mutter stammt aus Bättwil und sein Vater war Lehrer in Witterswil. Von Basel aus, wo der Dichter aufgewachsen ist, kam er oft ins Leimental, dessen Umgebung er einzig schön findet. Die Lehrergemeinde lauschte mit grösster Aufmerksamkeit dem mehr als stündigen Vortrag, aus dem wir einige bemerkenswerte Gedanken festzuhalten versuchen.

Das Kind muss nicht möglichst viel wissen, sondern muss lernen, die ihm gegebenen Hilfsmittel zu gebrauchen. Beim Schreiben (Aufsatz z. B.) muss der Schüler die Einfachheit beachten lernen; wahr und schlicht sich ausdrücken! Unsere Kinder sprechen ihre Muttersprache, das Schweizerdeutsch, und lernen in der Schule das Hochdeutsch. Mundartformen, die prägnant und geschichtlich bezeugt sind, dürfen wir mehr und mehr ins Hochdeutsche dringen lassen. Die Schaffung eines schweiz. Idiotikons ist eine dringende Notwendigkeit! Der Lehrer bildet die künftigen Schriftsteller und — Leser. Das Kind muss einfach schreiben und gut lesen lernen.

Es besteht die Gefahr, dass die heutige Jugend mehr und mehr vom Buch entfernt wird. Sie steht im Zeichen der Technik. Seelische Werte werden durch das allzugrosse Sportinteresse hinten gestellt. Die heranwachsende Jugend geht förmlich im Sportsbetrieb unter, wobei die wertvollen innern Werte verloren gehen. Die Jugend wird aber heute auch durch die Familie bedroht. Diese ist vielerorts schon degeneriert. Die Nachteile Amerikas scheinen sich auf Schweden und andere Länder zu übertragen. (Kinderlosigkeit, Kameradschaftsehe, Aufhebung der Familie usw.) Der tiefere Sinn des Lebens kommt vor dem Vergnügen! Das Kind muss wieder gepredigt werden, aber nicht als Mitglied einer Armee, sondern als Erfüllung des Menschen. Die heutige Jugend wird auch durch die fortschreitende Militarisierung bedroht. Das menschliche Leben wird zu sehr nur noch vom Standpunkt des Krieges aus betrachtet. Echter Patriotismus darf dem Verteidigungswillen nicht ohne weiteres gleich gestellt werden. Wenn wir eine gut erzogene Jugend heranbilden, wird sie auch im Falle der Not ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllen! Wir überschätzen die Vorbildung auf den Krieg! (Moeschlin ist offenbar wie massgebende katholische Kreise — aber aus andern Gründen — gegen den militärischen Vorunterrichtszwang!)

Nachdrücklich betont Dr. Moeschlin die Notwendigkeit der Schaffung schweizerischer Filme. Der Redner dankt Bundesrat Etter, der mit der Organisation einer schweiz. Filmkammer die Wege zur Besserung geebnet hat. Produktive Abwehr ist immer

besser als blossе Massnahmen. Die grossen sozialen Leistungen der Schweiz sollten im Film zum Ausdruck kommen, vorläufig wenigstens in der Wochenschau. Graf Sforza, der frühere italienische Minister, behauptet, es sei der Nachteil der Demokratien, dass sie zu wenig Propaganda für sich machen.

Das Wertvollste und Märchenhafteste, das wir besitzen, ist immer noch das Buch! Lebendig schilderte der Redner den Wert des richtigen Lesens. Leider ist auch das Buch in Gefahr. Der Absatz mangelt, wenn die Bücher nur auf die Schweiz angewiesen sind. Und doch müssen wir eine schweizerische Literatur haben! Während zum Beispiel für zwei Millionen Franken Bücher nach Deutschland ausgeführt werden, führen wir vom gleichen Land für neun Millionen Franken Bücher ein. Es wäre heute dringende Aufgabe des Staates, dass er (der 100 Millionen für das Militär opfert) auch für das seelische Gut und die geistige Verteidigung eine Million hingeben kann. Wie der schweizerische Geist ins Kino, so soll er auch ins Buch getragen werden. Die Lehrer mögen die Kunst des Lesens mehr und mehr pflegen und so der heutigen Jugend schweizerische Kultur erhalten. Der Dichter schliesst mit dem innigen Wunsch, dass man inskünftig für das Schweizer Buch von Staates wegen ein Entgegenkommen zeige, denn auch die geistige Landesverteidigung sei eine unbestrittene Notwendigkeit.

Rauschender Beifall folgte den Ausführungen Moeschlins. Beim Mittagessen, das durch Darbietungen des Männerchors und Orchesters eingerahmt wurde, sprachen als Vertreter des solothurnischen Erziehungsdepartementes und besonders des verhin-derten Erziehungsdirektors Kantonschulinspektor Dr. Bläsi, und als Vertreter des Nachbarkantons Erziehungsdirektor Hilfiker, Liestal. Dr. Otto Kaiser, Basel, führte einen selbstaufgenommenen Film „Burgen im Schwarzbubenland“ vor. Mit vielen Eindrücken, schönen Erinnerungen und herzlichem Dank an die Schwarzbuben kehrte man heim.

(Korr.)

St. Gallen. (:-Korr.) Partial-Revision des st. gallischen Erziehungsgesetzes. Seit Jahren, ja Jahrzehnten steht die Revision unseres 75jährigen Erziehungsgesetzes auf dem Programm der Parteien und Behörden. Eine Totalrevision hätte aber für den Kanton eine Mehrausgabe im Betrage von einer halben Million im Gefolge, die er bei den heutigen Finanznöten nicht aufzubringen imstande ist. So muss man sich wohl oder übel mit einer Teilrevision zufriedengeben, um so doch einige dringende Verbesserungen durchzuführen oder Errungen-schaften der letzten Jahrzehnte gesetzlich festzu-legen. Der Erziehungsrat hat nun die Programmpunkte in zwei Lesungen besprochen. Von den in Aussicht zu nehmenden Neuerungen nennen wir:

Der 8. Kurs ersetzt allgemein die Ergänzungsschule. (Nur ganz wenige Gemeinden haben ihn bis heute noch nicht eingeführt.)

Die Schultypen werden auf die folgenden fünf beschränkt:

1. Die Ganztagschule zu 41 Wochen per Jahr.
2. Die zeitweise Ganztagschule (Halbtagschule im Sommer, Ganztagschule im Winter). 42 Schulwochen.
3. Die teilweise Halbtagschule (wenigstens 2 Klassen werden ganztägig geführt). 42 Schulwochen.
4. Die Halbtagschule (5 Halbtage pro Woche für die untern, 6 für die obern Klassen). 42 Schulwochen.
5. Die Ganztagsdreivierteljahrschule mit 32 Schulwochen (an Stelle der bisherigen Halbjahrschule).

Es ist anzustreben, die letzteren Typen in bessere überzuführen, wobei ev. der Staat Zuschüsse leistet.

Die Zahl der Schulstunden für die einzelnen Klassen variiert zwischen 18 und 33. Das Schuljahr beginnt zwischen Mitte April und Mitte Mai.

Die Höchstzahl der von einem Lehrer zu unterrichtenden Schüler beträgt für einen Lehrer mit 1—4 Klassen 70 (!), mit mehr als 4 Klassen 55. Für eine Lehrerin 50, für eine Arbeitslehrerin 20 beim Einklassensystem, 16 bei mehreren Klassen.

Beim abteilungsweisen Unterricht darf die einer Lehrkraft zugewiesene Gesamtschülerzahl 70 nicht überschreiten. Die Gesamtschulen dürfen jedoch in beiden Abteilungen zusammen nicht mehr als 60 Schüler betragen. Werden in einer Schule zwei Jahre nacheinander diese Höchstzahlen überschritten, so ist eine weitere Lehrkraft anzustellen.

Die Herabsetzung des Schülermaximums von 80 auf 70 ist gewiss ein bescheidener Fortschritt, wir sind auch so noch lange nicht an der Spitze der Kantone, aber auch diese Bestimmungen benötigen heute 12—15 neue Stellen im Kanton.

Der Beginn der Schulpflicht wird etwas später verlegt. Nur die Kinder, die bis 1. Januar 6 Jahre alt sind, treten im kommenden Mai in die erste Klasse. Die Schulpflicht beträgt 8 Jahre für die Primar- und 3 Jahre für die Realschule.

Weitere Bestimmungen ordnen den Schulbesuch der anormalen Kinder, die geeigneten Anstalten zugeführt werden müssen. Solche sind dem Bezirksschulratspräsidenten zu melden. Der Inhaber der elterlichen Gewalt hat solche Kinder in einer Spezialschule unterzubringen. Im Weigerungsfalle hat der Schulrat die Vormundschaftsbehörde zu verständigen, die gemäss Art. 284 ZGB für die angemessene Schulung die nötigen Massnahmen zu treffen hat.

Die Schulgemeinde hat an die Kosten dieser Spezialschulung einen Beitrag in der Höhe der Schulungskosten eines Kindes der eigenen Schule zu bezahlen.

Wichtig für uns Lehrer ist der Promotionsartikel: Nach der Prüfung werden die Mitglieder des Gemeindeschulrates mit den betreffenden Lehrern über die Aufnahme der Schüler in eine höhere Klasse entscheiden.

Gegen solche Verfügungen kann der Rekurs an den Bezirksschulrat ergriffen werden, der endgültig entscheidet.

St. Gallen. (:-Korr.) Vergabungen für das Schulwesen. Im Amtl. Schulblatt vom September regt das Erziehungsdepartement an, dass in Zeiten, wo die Steuerkraft der Gemeinden in so hohen Anspruch genommen wird, wohlhabende Bürger oder gut rentierende Institute aus ihrem Reingewinne auf freiwilligem Wege mithelfen, die wachsenden Bedürfnisse der Schule zu finanzieren. Als schöne Beispiele, wie z. B. Landbanken in diesem Sinne wirken können, werden folgende Beispiele erwähnt:

Die Leih- und Sparkasse von See und Gaster leistete:

Fr. 70,000 an den Sekundarschulbau in Rapperswil,

Fr. 10,000 an den Kindergarten in Rapperswil,

Fr. 10,000 an den Stipendienfonds für Lehrlinge

der gemeinnützigen Gesellschaft,

Fr. 82,000 an den Sekundarschulbau in Uznach,

Fr. 25,000 an den Schulhausbau in Goldingen,

Fr. 2000 an den Schulhausbau in Rieden,

Fr. 10,000 an den Schulhausbau in Bürg-Eschenschach und jüngst

Fr. 20,000 an den Schulhausbau in Hintergoldingen.

Als zweites Beispiel wird erwähnt:

Die Spar- und Leihkasse der Gemeinde Kirchberg, die aus ihren Gewinnergebnissen in den letzten Jahren Fr. 5500—6500 der Schule zuführt. Das „togg. Volksblatt“ spricht von total Fr. 85,000 seit 1918.

Leider ist diese Aufstellung unvollständig. Es hätte füglich die Spar- und Leihkasse Kaltbrunn auch aufgeführt werden dürfen. Leistete sie doch

Fr. 30,000 an den Realschulfonds Kaltbrunn,

Fr. 20,000 an den Schulhausbau Kaltbrunn,

Fr. 5000 an den Schulhausbau Rieden und garantiert für 10 Jahre

max. Fr. 2500 pro Jahr an das Realschuldefizit.

Es haben sicher auch andere Landsparkassen schon ihre Leistungen an Schulen und gemeinnützige Zwecke seit Jahren gemacht, ohne dass solche Vergabungen je einmal in der Öffentlichkeit erwähnt und gebührend verdankt wurden. Aber es sind sicher noch manche Geschäfte, nicht bloss Banken, in unserm und andern Kantonen, denen es gar nicht schwer fallen sollte, in ihren guten Jahren auch an die Schule zu denken.

Es wird uns freuen, wenn der Appell des Erziehungsdepartementes zu Stadt und Land recht willige Ohren findet zum Wohle unserer st. gallischen Schule.

Aargau. (*Korr.) Von verschiedenen Kolleginnen und Kollegen werden wir auf Mißstände bei der Versicherungsakquisition, hauptsächlich betreffend Lebensversicherung, aufmerksam gemacht. Agenten suchen Seminaristen zum Abschluss einer sog. Umtausch-Risikoversicherung zu veranlassen. Anfangs ist nur eine kleine Prämie zu bezahlen, aber innert einem oder mehreren Jahren (je nach Tarif und Gesellschaft) muss volle Prämienzahlung erfolgen. Der Versicherungsnehmer ist vielleicht noch ohne Stelle, und wir kennen Fälle, wo eine jährliche Ausgabe von Fr. 250.— bis 300.— als sehr drückend empfunden wurde. Viele Schüler erliegen einer fast beispiellosen Ueberredungskunst, unterzeichnen oft ohne Mitwissen der Eltern, weil ihnen vom Aquisiteur Mithilfe bei Wahlen, Stellenvermittlung, Protektion versprochen wird. Nachher kommt dann die grosse Enttäuschung. Der einst so lebenswürdige Agent lässt sich meist gar nicht mehr blicken. Es soll auch vorkommen, dass Stellvertretungen nur einem Kandidaten versprochen werden, welcher sich verpflichtet, eine Versicherung abzuschliessen.

Was ist nun von der Sache zu halten?

Wir betrachten die Lebensversicherung laut Berichten des eidg. Versicherungsamtes und auf Grund vieljähriger Beobachtung als eine der sichersten Geldanlagen. Sie ist eine ideale Familienfürsorge und Lehrerinnen mit Invaliditätseinschluss (eventl. Renten) eine grosse Beruhigung. Der Abschluss ist jedoch *Vertrauenssache*. Versicherungssumme und Tarifwahl muss den gegebenen Verhältnissen an-

gepasst sein. Nie sollte von einem Seminaristen ein Abschluss ohne vorherige gründliche Aufklärung der Eltern erfolgen, welche bei Einholung ihrer Unterschrift über die Tragweite des Vertrages genau orientiert sein müssen. An Seminarien dürfte von massgebender Seite auf die Gefahren eines unbedachten, übereilten Abschlusses hingewiesen werden.

Dass ein aktiver Lehrer gelegentlich Abschlüsse tätigt, kann nicht beanstandet werden. Er kann seine Kinder nicht in einem landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe beschäftigen. Sie müssen fort zu weiterer Ausbildung, und das kostet Geld, oft erdrückend viel Geld. Dazu werden Geistliche und Lehrer bei hundert Gelegenheiten angepumpt, wo sie auch immer „standesgemäss“ sich erkenntlich zeigen sollten. Aber alles geschehe mit dem nötigen Takt und Fingerspitzengefühl. Niemals sich aufdrängen, niemals eine Ablehnung in der Schule fühlen lassen!

Bücher

Werkbuch für Jungen. Bauanleitungen mit Einführungen in die Grundlagen der Technik. Von Rudolf Wollmann. 256 S. und 28. Tafeln mit 485 Abb. Kart. RM. 5.40, geb. RM. 6.—. Verlag Otto Maier, Ravensburg.

Für unsere Knaben, etwa vom 8. Lebensjahr an, ist das reich ausgestattete Buch ein vielseitiger und überaus anregender Führer zu erzieherischer Selbstbetätigung. Jugendlich frischen Berichten aus den Gebieten der Natur und Technik folgen Bauanleitungen für Modelle, Geräte, Spielzeuge, Gebrauchs-

Mit **Persil** durch's ganze Leben!

*Auch im Haushalt -
auf dem Tische*

ist die Wäsche blütenweiss.

*Ihre ewig neue Frische
sie Persil zu danken weiss.*

*Wundervoll sieht dieser
Tisch aus.*

*blendendweiss die Wäsche drauf,
und der Leser merkt zum voraus,
das geht auf Persil hinaus!*



Vom ersten bis zum letzten Tag -

Henkel & Cie. A.G., Basel

Persil man nirgends missen mag!

Französisch engl. oder ital.

garant. in 2 Monaten in der **Ecole Tamé, Neuchâtel 45** oder **Baden 45**. Auch Kurse nach beliebiger Dauer zu jeder Zeit und für jedermann. Vorbereit. für Post, Eisenbahn, Zoll in 3 Mon. Sprach- und Handelsdiplom in 3 und 6 Mon. Prospekt.

In der Wiederholung liegt der
ERFOLG
einer Anzeige!